



Das Oratorium erzählt von dem bewegenden Schicksal des Theologen und Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffer.

«Wer kommt zum Licht? Der die Wahrheit tut!» (Dietrich Bonhoeffer)

«Wir feiern die Bonhoeffer-Messe, eine politische Messe im Gedenken an Dietrich Bonhoeffer. Am 5. April 1943 hat man ihn verhaftet. Genau zwei Jahre später wurde die Hinrichtung aller noch nicht exekutierten «Verschwörer» des 20. Juli 1944 (Attentat auf Hitler) angeordnet und damit auch jene Dietrich Bonhoeffers. Am 9. April 1945 wurde er im KZ Flossenbürg ermordet.»

Die Messe von Hans-Jürgen Hufeisen und Christoph Sigrist stellt das Leben des politischen Widerständlers und Pfarrers Dietrich Bonhoeffer (1906–1945) durch Musik und Wort in den Mittelpunkt des Geschehens: mit Originaltexten seines Lebens - den Gedichten, Gedanken und Briefen aus dem Gefängnis. Bonhoeffers Schicksal zeigt exemplarisch für Christen und Andersgläubige und Andersdenkende: Mensch sein ist ein Resonanzraum, der Entscheidungen für das Leben abverlangt – auch in den politischen Herausforderungen unserer Tage. »Wahrheit soll geschehen!« (Dietrich Bonhoeffer).

Durch die Handlung führen:

Ein unbekannter Wächter im Gefängnis Berlin-Tegel, der viele nicht erlaubte Briefe aus dem Gefängnis schmuggelte. Und: Bonhoeffers Verlobte Maria von Wedemeyer; das Gefängnis trennte beide. Sie schrieben einander, soweit es möglich war.

Besetzung

Sprecherin: 04.12.21 **Amira Hafner-Al Jabaji**, 05.12.21 **Franziska Driessen-Reding**

Sprecher: **Christoph Sigrist** | Chor: **concertoVocale.ch** | zwei Klaviere: **Oskar Göpfert** und

Thomas Strauß | Blockflöte: **Hans-Jürgen Hufeisen** | Akkordeon: **Annegret Cratz**

Percussion: **Laszlo Tömösközi** | Dirigent: **Davide Fior**

Produktion: Alexandra Steinegger

„Miss politisch, was du privat glaubst!“ Das ist der Haken, an dem der Stoff des christlichen Glaubens hängt. Der Stoff ist aus den biblischen Stoffen gewoben, den menschlichen Erfahrungen und der unverfügbaren Geistesgegenwart, Wahrheit zu tun trotz dem Lügenkabinett der Macht, Licht der hellen Hoffnung zu setzen trotz der Finsternis dunkler Hoffnungslosigkeit. „Wahrheit soll geschehen.“ So schrieb es Dietrich Bonhoeffer. So glaubte er. So lebte er.

„Miss politisch, was du privat glaubst!“ Das ist der Grundton jeder Färbung christlichen Glaubens. Er findet seine Resonanz im Ausspruch Bonhoeffers: „Nur wer mit den Juden schreit, darf auch gregorianisch singen.“ Damit setzte er im Kontext der Kristallnacht des Pogroms von Nazideutschland eine fundamentale Vibration in Gange, die heute Kirchenmauern und Glaubensstrukturen im Innersten erschüttert und zusammenbrechen lassen: Was in Kirchen liturgisch gefeiert und persönlich gebetet wird, ist durchlässig geworden für das, was draussen kirchlich politisch proklamiert und christlich kollektiv gearbeitet wird. Der klösterliche Klang von „bete und arbeite“ entweicht durch den Bonhoefferschen Grundton aus den Mauern, die ihn gefangen hält, hinaus in die heutige Welt.

Erklingt Dietrich Bonhoeffer, reibt sich der Klang seiner Worte und Texte an der Wirklichkeit heute. Man kann kein Libretto aus Bonhoeffer-Zitaten als historische Reminiszenz schreiben. Sondern die Sätze schreiben sich zwischen den Zeilen der Gegenwart weiter und setzen Töne für die Zukunft. Der christliche Glaube reibt sich damals wie heute, dass gelogen, statt Wahrheit getan wird, dass Leben gemordet, statt Leben gerettet wird. Die theologische Reflexion reibt sich damals wie heute daran, dass Religion eigene Macht und eigene Herrgötter auf den Altar hebt und zelebriert, statt religionslos vom leidenden Gott in den Arenen der Welt zu sprechen und den leidenden Menschen in den Höllen zu helfen.

Der garstige Graben der Geschichte, in der Bonhoeffers Worte lagern, bricht in der Mitte des Werks durch die Stille auf, aus der – in Anlehnung an eine Strophe des bekanntesten Gedichts Bonhoeffers – der hohe Lobgesang der von Gott geliebten Kindern geboren wird.

Dadurch verwandelt sich der trennende Graben der Zeit des Gefängnisses zur verbindenden Brücke zwischen dem Raum der ermordeten Kinder des globalen Genozids damals und dem Raum der ertrunkenen Kinder der globalen Fluchtkatastrophe heute.

Mit dem Lesen der Namen von Gemordeten des Holocaust und von ertrunkenen Flüchtlingen im Mittelmeer wird der Bogen in die heutige Zeit gezogen.

Libretto von Christoph Sigrist

Die Messe hat unterschiedliche Traditionen: die Vertonung einer geistlichen Liturgie, die Warenschau auf dem Markt, der Offiziersraum auf einem Schiff, der Jahrmarkt. Neue Vertonungen zu Chor-Litaneien zu den einzelnen liturgischen Stationen - Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei, Ite Missa est - in der Tradition des christlichen Abendlandes bilden den Rahmen. Sie erden und nehmen geschichtliche Fragmente im Leben von Dietrich Bonhoeffer mit hinein.

Der entdeckte Brief an Gandhi bringen zwei Musikwelten zusammen. Im Oktober 1934 schrieb Bonhoeffer an Gandhi und bittet darum, ihn in seinem Ashram besuchen zu dürfen. Der Brief galt als verschollen. Die Antwort Gandhis jedoch war bekannt. Erst 2018 schrieb der indische Historiker Ramachandra Guha in einer Bonhoeffer-Biografie erstmals über die Entdeckung des scheinbar unauffindbaren Briefes. Zum 75. Todestag (2020) Bonhoeffers übersetzte Wolfgang Huber den Brief ins Deutsche. Der entdeckte Brief gab Hans-Jürgen Hufeisen den kompositorischen Einfall, die Bonhoeffer-Briefzeilen an Gandhi mit zwei musikalischen Stilmitteln zu konfrontieren – eine indische Tonmalerei (Tonart «Am Ende des Tages») trifft auf ein musiklasches Credo - als würden sich hier zwei Seelenfreude treffen, Bonhoeffer und Gandhi.

Zum musikalischen Schluss des Werkes.

„Lange habe ich mir Gedanken über den Schlusspunkt der Messe gemacht. Viele Wochen war der Choral «Für deinen thron tret' ich hiermit» mein gesetztes Finale. Gegenüber dieser Überlegung standen jedoch die letzten überlieferten Worte Bonhoeffers: «Das ist das Ende – für mich der Beginn des Lebens.». Geht es schlussendlich um Lebenserfüllung und nicht um das «unendliche Leiden in einer Passionszeit»? So entschied ich mich für den Weltenjubiläum in der Tradition der Schlussformel einer Messe «Ite, missa est» (Gehet hin, ihr seid gesandt). Der Gedanke in Bonhoeffers Engel-Lied (so darf ich es mal nennen) «Von guten Mächten» führte zu meiner Entscheidung, Glanz und Vision ans Ende zu setzen – trotz der Brutalität, trotz des Schmerzes, trotz aller Trauer: «Doch willst du uns noch einmal Freude schenken an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz».“ Hans-Jürgen Hufeisen

Musik von Hans-Jürgen Hufeisen